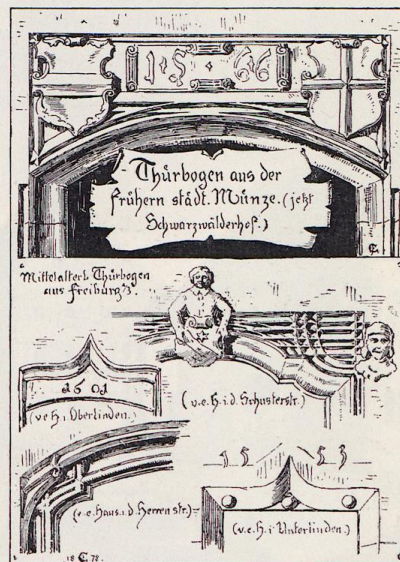


das Fachwerkgeschoss trägt. Dieses selber ist gerade durch die unregelmässige Anordnung der Holztheile von reizender Wirkung. Die hübsch geschweiften Büge sind mit Nasen versehen, besonders bemerkenswerth aber ist das Fischblasenmotiv in zwei Pfosten der Brüstung. Der Bau ist verputzt und zeigt nur am nördlichen Abschluss eine Quaderecke. Der Zugang zum oberen Stockwerke wurde durch eine jetzt nicht mehr vorhandene Treppe an der Aussenseite vermittelt, über welche sich ein Ausläufer des Hauptdaches fortsetzte. Das jetzt von den Münsterthurmwächtern bewohnte Obergeschoss hat theilweise flache, zwischen Gebälk liegende Holzdecken. Leider ist der ehemals vor der Hütte befindliche, von einem Standbilde bekrönte Brunnen, zum Nachtheile des alterthümlichen Eindrucks, entfernt und durch nichts Besseres ersetzt worden.

Manche andere Bauwerke dieser späteren Zeit haben ihren Untergang gefunden oder sind nächster Nähe des Martinsthores erbaut wurde, ist uns vollends bloss aus einer Abbildung bekannt. Sie war darnach ein stattlicher Renaissancebau mit steilem volutenförmig aufstrebendem Giebel.



nur trümmerhaft erhalten. So lag an der Stelle des jetzigen Schwarzwälder Hofes die städtische Münze, von deren Baucharakter einzig ein schon in Renaissanceformen gehaltenes Thürsturz eine Vorstellung gibt.

Die städtische Mehlmwaage, welche im Jahre 1607 in der Schneckenvorstadt in

Ein Geschichtschreiber aus den letzten Tagen des römischen Freistaates hält einmal seinen prunksüchtigen Zeitgenossen das Beispiel ihrer Altvorderen entgegen, welche selber mit dürftigen Wohnungen sich begnügt hätten, um alles auf den würdigen Schmuck der Tempel und der Staatsgebäude zu verwenden. Man erinnert sich dieses Wortes